



**Sonja Bougaeva**  
**Zwei Schwestern bekommen Besuch**  
**Atlantis-Verlag**  
**Zürich 2005**  
**ISBN 3-7152-0503-2**

Textauszug  
S. 1-32



Sonja Bougaeva

Zwei Schwestern bekommen Besuch

Seite 2

Auf einer Insel lebten zwei Schwestern. Dort führten Sie ein glückliches Leben. Es geschah nie etwas Schlimmes, ausser vielleicht, wenn die Schnecken die Erdbeeren auffrassen oder der Tee alle war. Dann ruderten die Schwestern mit dem Boot zum Einkaufen in die nächste Stadt. Einmal in der Woche kam die Fähre mit den Zeitungen.

Alles war gut...

Seite 5

... bis eines Tages der Postbote auch einen Brief brachte.

Die Schwestern öffneten den Umschlag und lasen:

Erwartet mich am Dienstag.  
Euer Vetter Hans.

„Dienstag? Das ist doch heute!“

Seite 6

Tatsächlich war der Vetter mit derselben Fähre gekommen. Da freuten sich die Schwestern sehr!

Doch schon nach einem Tag sagte er:  
„Wie kann man nur so leben! Aber wartet, ich helfe euch!  
Ich schaffe hier Ordnung!“

Seite 8

Zuerst reparierte er den Wasserhahn.

Seite 9

Dann die Lampe im Flur.

Seite 10

Dann noch so einiges.

Seite 11

Und dann strich er das Haus neu.  
„Ha! da staunt ihr beiden! Das ist doch viel besser als vorher. Richtig modern.  
Ich mache es gerne für euch, keine Frage!“

Seite 12

Als die Schwestern am nächsten Morgen in die Küche kamen, hatte der Vetter den Tisch schon gedeckt. Doch wo waren Butter und Marmelade? und wo blieben die Pfannkuchen?“

„Ab jetzt gibt es nur noch Müsli. Ihr werdet sehen, wie gut das für eure Gesundheit ist! Und so lecker! Ist das nicht toll?“

Und beim Abendessen sagte er: „Tiere gehören nicht ins Haus! Sie verbreiten Bakterien!“ Katze, Hund und Vögel mussten ab jetzt draussen leben. Im Regen war das besonders unangenehm.

Seite 14

„Na, schon wach?“, schrie fröhlich der Vetter in aller Frühe, als es draussen noch dunkel war und die Schwestern noch fest schliefen.

„Ich empfehle euch ein bisschen Morgengymnastik! Das tut gut!“

Von nun an jeden Tag bei Sonnenaufgang, als es noch ziemlich kalt war, mussten die Schwestern komplizierte Übungen machen.

Und dann wollte der Vetter auch noch, dass sie alle schwimmen.

Seite 17

Eines Morgens, beim Zähne putzen, hörten die Schwestern sehr verdächtige Geräusche aus dem Wohnzimmer.

„Ich habe nur ein bisschen aufgeräumt! Bedankt euch nicht, ich mache das gerne für euch! Dieses Gerümpel bringen wir auf den Dachboden, hier stört es doch nur. Ich werde euch schon beibringen, wie man heutzutage lebt!“

Es wurde kahl und ungemütlich in den Zimmern. Sogar die schöne Uhr war jetzt weg. Eine tiefe Stille trat ein.

Seite 19

Als die Schwestern nach dem Mittagsschläfchen ihre Blumen giessen wollten, war es dafür schon zu spät.

„Jemand muss doch den Garten in Ordnung bringen! Ihr werdet noch staunen, wie schön es hier wird!“

Aber alles wurde langweilig und leer und schlimmer und schlimmer.

Seite 20

Da wurden die Schwestern krank.

„Findest du nicht auch, dass er etwas übertreibt?“, fragte eines Abends die eine Schwester vorsichtig.

„Gott sei Dank, ich dachte schon, es gefällt dir!“, antwortete die andere.

„Wir müssen ihm unbedingt sagen, dass es so nicht weitergeht!“

„Aber wie?“

Die ganze Nacht dachten sie darüber nach.

Seite 22

Als sie am nächsten Morgen zum Vetter ins Zimmer kamen, sahen sie ihn seinen Koffer packen. Er sagte nur:

„Was seit ihr für Langweiler! Was für traurige Gestalten!

Habe ich euch nicht geholfen? Habe ich nicht alles repariert? Und ihr, ihr bedankt euch nicht mal.

Leute wie euch kann man nichts recht machen! Ich fahre heute noch nach Hause!“

„Ach, bleib doch noch ein bisschen!“, baten die Schwestern, da sie gut erzogen waren.

„Nein, nein, keine Zeit!“, antwortete der Vetter und war fort.

Seite 24

Kaum war die Fähre weg, wurde alles wie früher.

Die Tiere wohnten wieder im Haus, der Hund durfte wieder auf dem Sofa schlafen.

Alle gemütlichen Sachen waren wieder an ihrem Platz, und die Schwestern wurden sofort gesund.

Manchmal beim Kartoffelschälen oder wenn sie im Garten sassen, sprachen sie darüber, was für ein netter Vetter sie da neulich besucht hatte.

Nur schade, dass er so beleidigt abgereist war.